I.

Die alten Deutschen und ihre Freiheitskriege mit den Römern.

1.

Die alten Germanen und ihr Land.

Unser deutsches Vaterland hatte vor etwa zweitausend Jahren, oder zur Zeit, wo Jesus Christus auf Erden wandelte, ein ganz anderes Aussehen, als heute. Wo wir jetzt volkreiche Städte und Dörfer, fruchtbare Felder und Fluren erblicken, war ehedem ein rauhes, unwirthbares Land voll ungeheurer Waldungen, durch deren Dickicht der Sonne Strahlen nicht zu dringen vermochten, mit unzähligen Sümpfen und Morästen, welche die Luft kalt und feucht machten. Dieses Land wurde von unsern Vorfahren, welche die Römer Germanen nannten, bewohnt. Vor undenklichen Zeiten schon waren sie aus Hochasien, wo die Wiege der Menschheit stand, ausgewandert, und hatten sich nach vielen Irrfahrten und Streifzügen endlich in dem neuen Lande niedergelassen, und schon lange dort gewohnt, ehe die Römer sie kennen lernten. So saßen unsere Altvordern wie Eingeborene auf dem Boden ihrer neuen Heimath, bewahrten ihren alten ursprünglichen Charakter und schätzten die Freiheit ihres rauhen ungastlichen Landes über Alles hoch. Es waren alle kräftige Männer, von hoher fester Gestalt, mit starken rüstigen Gliedern, feurig blauen Augen, röthlich blondem, lang über die breiten Schultern herabwallendem Haupthaar. Sie waren kräftig und muthig und zum Kriegshandwerk unermüdlich, aber zu regelmäßiger Arbeit hatten sie wenig Ausdauer. Von Jugend auf durch das rauhe Klima ihres Landes abgehärtet, waren sie an Kälte und Hunger gewöhnt; aber Durst und Hitze vermochten sie nicht zu ertragen. Ihre Kleidung bestand vorzugsweise aus Thierfellen. Aber sie hatten sich von früher Jugend auf gewöhnt, nur wenige Kleider zu tragen und sich im Freien im kalten Strome zu baden. Alle hatten einen Mantel zur Bedeckung, den sie mit einer Spange oder einem Dorne vorn zusammenhefteten. Die Reichsten trugen enganschließende Kleider und Felle wilder Thiere, welche sie mit kostbarem Pelzwerk seltener Thiere verbrämten. Die Frauen waren fast ebenso gekleidet wie die Männer, außer daß sie öfter leinene Ueberwürfe ohne Aermel trugen, welche mit Purpur besetzt waren.

Auf die Bearbeitung des Bodens verwandten sie wenig Mühe. Von Getreide bauten sie nur Gerste und Hafer, keinen Roggen und Weizen. Die Weideplätze aber, welche inmitten der düstern Wälder hervortraten, waren sehr üppig und grasreich, und auf denselben fanden ihre kleinen unansehnlichen, aber kräftigen Rinder und Pferde reiches Futter. Veredelte Obstbäume kannten sie nicht; dagegen boten ihnen die dichten Wal-

UB Braunschweig http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00000317